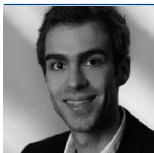


Akademikerausbildung in Deutschland: Blinde Flecken beim internationalen OECD-Vergleich

► Der indikatorgestützte Bericht „Education at a glance“ der OECD von 2008 hat in der deutschen Presse für Aufsehen gesorgt, weil er Deutschland ein vermeintlich schlechtes Zeugnis für die Akademikerausbildung ausstellt. Als Beleg hierfür werden in der Regel die Absolventenquoten des tertiären Bildungsektors aus dem Bericht herausgegriffen. So haben im Jahr 2006 lediglich 21,2 Prozent der typischen Altersgruppe einen tertiären Ausbildungsgang abgeschlossen. Im Durchschnitt der OECD-Länder liegt dieser Wert bei 37,3 Prozent. Auch die Verbesserung gegenüber dem Jahr 2000 fällt mit drei Prozentpunkten geringer aus als im internationalen Durchschnitt, für den sie etwa fünf Prozentpunkte beträgt. Der vorliegende Beitrag untersucht, ob dieser Unterschied durch Besonderheiten der deutschen Berufsbildungs- und Arbeitsmarktstruktur aufgeklärt werden kann, welche im Rahmen der OECD-Betrachtung vernachlässigt werden.



NORMANN MÜLLER

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Kosten, Nutzen, Finanzierung“ im BIBB

Berufsspezifische tertiäre Bildungsgänge und Fortbildungen

Die zitierte Quote von 21 Prozent umfasst Absolventinnen und Absolventen von Ausbildungsgängen, die im Rahmen des ISCED-97-Schemas (vgl. UNESCO 2006) als Stufe 5A klassifiziert sind (vgl. Tab. 1). Diese beinhaltet theoretisch orientierte Programme, die den Zugang zur Forschung sowie zu Berufen mit hohem Anforderungsprofil ermöglichen. In Deutschland fallen hierunter vor allem Hoch- und Fachhochschulstudiengänge sowie Programme, die mit den Abschlüssen „Bachelor“ und „Master“ enden. Unberücksichtigt bleiben hingegen die Absolventinnen und Absolventen tertiärer Bildungsgänge der ISCED-97-Stufe 5B. Letztere beschreibt Programme, welche praktischer orientiert und berufsspezifischer sind als die der Stufe 5A. In Deutschland zählen hierzu das Abschlusszeugnis für medizinische Assistentinnen und Assistenten, Krankenschwestern/-pfleger, der Fachschulabschluss bzw. die Meister-/Technikerausbildung sowie dreijährige Fachhochschulstudiengänge (vgl. OECD 2008, Annex 3, S. 29). Auf dieser Stufe weist Deutschland eine überdurchschnittliche Absolventenquote auf. Sie lag im Jahr 2006 bei 10,8 Prozent gegenüber 9,1 Prozent im OECD-Mittel. Addiert man die Absolventenquoten der Stufen 5A und 5B, so erhält man für das Jahr 2006 eine Absolventenquote des gesamten tertiären Bereichs in Höhe von etwa 32 Prozent gegenüber etwa 46 Prozent im Durchschnitt aller OECD-Länder.¹

Selbst bei Einbeziehung von Ausbildungsgängen der Stufe 5B verringert sich der Rückstand somit nicht wesentlich.² Allerdings sind Absolventinnen und Absolventen anerkannter Fortbildungsprüfungen, wie etwa Fachwirt-

¹ Dieses Vorgehen ist mathematisch nicht ganz korrekt, weil die Bezugsgröße – die Bevölkerung im jeweils typischen Abschlussalter – bei beiden Quoten unterschiedlich ist (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2008).

² Posttertiär-forschungsqualifizierende Ausbildungsprogramme, in Deutschland die Promotion und Habilitation, müssen nicht gesondert berücksichtigt werden, da die Individuen vorher in jedem Fall eine Ausbildung der Stufe 5A durchlaufen haben. Die Absolventenquote beträgt für Deutschland 2,3 gegenüber 1,4 Prozent im OECD-Mittel.

und Meisterschüler/-innen, nicht notwendigerweise im formalen Schulsystem eingeschrieben und in den Absolventenquoten der Stufe 5B berücksichtigt. Auch andere Fortbildungsgänge nach § 53 BBiG sind nicht mit inbegriffen. Sofern vergleichbare Untererfassungen im Ausland weniger bedeutsam sind, ist es denkbar, dass hierdurch der Rückstand in den tertiären Absolventenquoten erklärt werden kann. Es wäre aber mit einer gewissen Willkür behaftet, aus dem umfangreichen Katalog der in Deutschland anerkannten Fortbildungsmaßnahmen solche herauszufiltern, die dem tertiären Sektor hinzugerechnet werden können. Eine Möglichkeit bestünde darin, das Kriterium der Förderungsfähigkeit nach dem Aufstiegsfortbildungsgesetz zugrunde zu legen. Doch diese Abgrenzung erscheint zu weit, da sie auch solche Maßnahmen umfasst, welche nach § 54 BBiG von den zuständigen Stellen (z. B. IHKs) selbst konzipiert werden. Nicht all diese Programme sind mit tertiären Ausbildungsgängen vergleichbar. Um also abzuschätzen, welchen Einfluss die Berücksichtigung von Fortbildungsgängen auf die Absolventenquote des tertiären Sektors in Deutschland hätte, werden im Folgenden eine Ober- und Untergrenze für den Effekt berechnet. Während die Untergrenze lediglich bestandene Meister- und Fachwirthprüfungen umfasst, beinhaltet die Obergrenze alle Fortbildungsprüfungen bei einer zuständigen Stelle im Sinne des § 71 BBiG (so z. B. Fachkaufleute, Betriebswirte, Fachkräfte für Datenverarbeitung/Schreibtechnik/Fremdsprachen sowie sonstige kaufmännische oder gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen). Es ist anzunehmen, dass eine zweckmäßige Annäherung des Effektes sich zwischen beiden Werten – möglicherweise eher in der Nähe der Untergrenze – befindet.

Im Jahr 2006 schlossen circa 265.000 Studentinnen und Studenten ihr Erststudium an einer deutschen Hochschule ab (vgl. Statistisches Bundesamt 2006). Gleichzeitig bestanden ca. 17.700 Personen eine Fachwirthprüfung bei den nach § 71 BBiG zuständigen Stellen. Etwa 8.900 Personen legten erfolgreich eine Meisterprüfung zum Industrie- oder Fachmeister ab, außerdem wurden 21.100 Handwerksmeister ausgebildet. Weitere 30.200 Personen bestanden sonstige kaufmännische Fortbildungsprüfungen (Fachkaufleute, Betriebswirt, Fachkräfte, etc.) und circa 14.000 Personen sonstige gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen. Hinzu kommen 4.500 Fortbildungsprüfungen, die durch diese Systematik noch nicht erfasst sind (vgl. Statistisches Bundesamt 2006). Wird vereinfachend die gleiche relevante Altersgruppe wie für die Hochschulabsolventinnen und -absolventen zugrunde gelegt, so erhöht sich die Quote im tertiären Bereich um circa vier bis acht Prozentpunkte, je nachdem, welche Fortbildungsprüfungen über die Meister- und Fachwirthausbildung hinaus berücksichtigt werden. Dieser Effekt verringert sich, soweit die entsprechenden Prüflinge bereits über das formale tertiäre Bildungssystem erfasst sind, entweder weil sie zur Prü-

Tabelle 1 **Zuordnung deutscher Bildungsabschlüsse zu den ISCED-Stufen 3 bis 6 der UNESCO**

ISCED 3A	Sekundarbereich II allgemeinbildend <ul style="list-style-type: none"> Fachhochschulreife/Hochschulreife; ohne beruflichen Abschluss
ISCED 3B	Sekundarbereich II beruflich <ul style="list-style-type: none"> Abschluss einer Lehrausbildung Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens
ISCED 4A	Postsekundärer nichttertiärer Bereich <ul style="list-style-type: none"> Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss einer Lehrausbildung Fachhochschulreife/Hochschulreife und berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen, Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens
ISCED 4B	–
ISCED 5A	Tertiärbereich A <ul style="list-style-type: none"> Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschulabschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Fachhochschulen, ohne Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule) Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Universitäten, Lehramtsprüfung)
ISCED 5B	Tertiärbereich B <ul style="list-style-type: none"> Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder einer Berufsakademie Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR
ISCED 6	Promotion

fungsvorbereitung an beruflichen Schulen eingeschrieben sind, oder weil sie zusätzlich einen tertiären Bildungsgang (z. B. Fachhochschulstudium) absolvieren. Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass sich ein nicht geringer Teil des Rückstands in den Absolventenquoten durch die Nichtberücksichtigung der genannten Fortbildungsgänge in Deutschland erklären lässt. Eine entsprechend korrigierte Absolventenquote würde zwischen 36 Prozent und 40 Prozent liegen.

Indikator „Absolventenquote“

Problematisch an der bisherigen Betrachtungsweise bleibt aber die Verwendung von Absolventenquoten als Indikator. Diese messen den Zufluss und nicht den Bestand an Personen mit entsprechendem Bildungsabschluss. Sie können im OECD-Durchschnitt nach oben verzerrt sein, weil Länder, die im Begriff sind, zur technologischen Schwelle aufzuschließen, eventuell vorübergehend höhere Absolventenquoten generieren als Nationen, welche bereits über ein hohes Durchschnittsbildungsniveau verfügen. Letzteres ist aber die relevante Größe zur Beurteilung der technologischen Leistungsfähigkeit und Produktivkraft einer Volkswirtschaft. Insofern kann ein internationaler Vergleich von Absolventenquoten junger Geburtsjahrgänge grundsätzlich keinen Aufschluss darüber geben, ob der Bildungszufluss ausreicht, um den Humankapitalstock auf

dem durch die Technologie vorgegebenen erforderlichen Niveau zu halten oder nicht. Betrachtet man beispielsweise den Anteil der Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in bestimmten Altersgruppen, so wird deutlich, dass Deutschland bei den 45- bis 54-Jährigen sowie den 55- bis 64-Jährigen über dem OECD-Mittel liegt (vgl. OECD 2008, Tabelle A1.3a, S. 44) und bis vor 20 Jahren offensichtlich einen Vorsprung vor den anderen Ländern hatte, was den Zufluss hochqualifizierter Arbeitskräfte betrifft. Die unterdurchschnittlichen Absolventenquoten der letzten 20 Jahre könnten also nicht nur als Rückschritt, sondern zumindest teilweise auch als Anpassungsphänomen zu werten sein.

Genauen Aufschluss über die tatsächliche Höhe des Humankapitalstocks gibt der Anteil der Personen mit tertiärem Bildungsabschluss an der Population im erwerbsfähigen Alter, d. h. den 25- bis 64-Jährigen. Diese *Attainment-Rate* (vgl. Kasten) liegt in Deutschland bei 24 Prozent gegenüber 27 Prozent im Durchschnitt der OECD-Länder. Die Sorge, tertiär-equivalente Ausbildungsgänge oder Fortbildungsgänge blieben in Deutschland unberücksichtigt, ist unbegründet, da im Rahmen des Mikrozensus der höchste erreichte Bildungsabschluss erfragt wird. Durch die ISCED-Klassifikation lässt sich der Wert gut international vergleichen (vgl. www.oecd.org/dataoecd/22/37/39317657.pdf). Es besteht also ein Rückstand zum OECD-Durchschnitt, der jedoch deutlich geringer ist als der Unterschied in den Absolventenquoten.

Attainment-Rate

Die Bezeichnung *attainment level* hat sich im englischen Sprachraum für den höchsten erreichten Bildungsabschluss einer Einzelperson eingebürgert. Im Aggregat wird für den Anteil an Personen mit einem bestimmten Bildungsabschluss der Ausdruck *attainment* verwendet, z. B. *secondary* oder *tertiary attainment*. Er wird in Prozent angegeben. In Ermangelung einer griffigen Übersetzung ins Deutsche wird für das Aggregat in diesem Beitrag der Begriff *Attainment-Rate* verwendet, z. B. sekundäre oder tertiäre *Attainment-Rate*.

Tabelle 2 Die Internationale Standardklassifikation der Berufe (ISCO-88)

ISCO 1	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft
ISCO 2	Wissenschaftler
ISCO 3	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe
ISCO 4	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte
ISCO 5	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten
ISCO 6	Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei
ISCO 7	Handwerks- und verwandte Berufe
ISCO 8	Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer
ISCO 9	Hilfsarbeitskräfte
ISCO 0	Soldaten

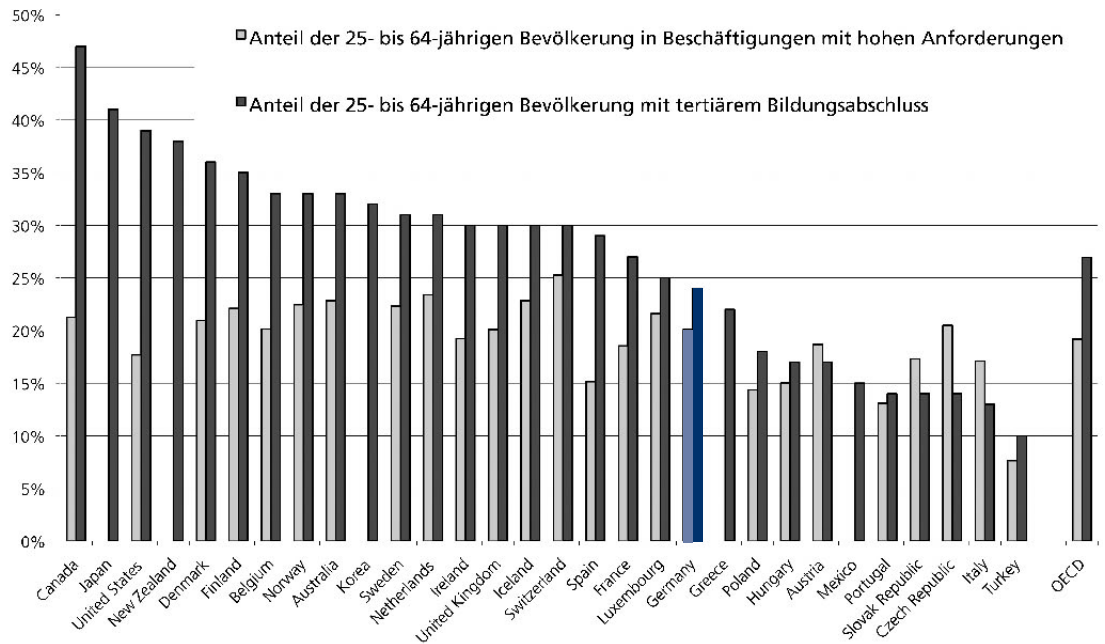
Unterschiede in der Arbeitsmarktstruktur

Im Folgenden wird untersucht, ob der verbleibende Rückstand in den tertiären *Attainment*-Raten durch die deutsche Arbeitsmarktstruktur erklärt werden kann. Betrachtet man z. B. den Anteil an Arbeitsplätzen mit hohem Anforderungsprofil, so liegt Deutschland im Mittelfeld der OECD-Länder (42 % im Vergleich zu 40 % im OECD-Durchschnitt; vgl. OECD 2008, Tabelle A1.6). Ein geringerer Anteil hochqualifizierter Arbeitsplätze ist jedoch nicht per se als negativ einzustufen. Er kann Ausdruck einer Spezialisierung der Volkswirtschaft sein, die ihre komparativen Vorteile im internationalen Wettbewerb nutzt. Beispielsweise ist der Dienstleistungssektor in Deutschland nur durchschnittlich ausgeprägt. 2007 arbeiteten knapp 68 Prozent der Arbeitnehmer/-innen im tertiären Sektor. Im OECD-Mittel waren es 67 Prozent, an der Spitze lag Großbritannien mit 76 Prozent. Zum einen enthält der Dienstleistungssektor einen höheren Anteil an Arbeitsplätzen mit hohen Qualifikationsanforderungen, und zum anderen erscheint es im Dienstleistungssektor wahrscheinlicher als im verarbeitenden Gewerbe, dass sekundäre Ausbildungsgänge durch tertiäre substituiert werden. Demzufolge liegt die Vermutung nahe, dass eine dienstleistungsorientierte Wirtschaftsstruktur die relative Bedeutung des tertiären Bildungswesens erhöht. Dies könnte Teil einer Erklärung für die im Vergleich niedrigeren tertiären *Attainment*-Raten in Deutschland sein.³ Ein tatsächlicher Mangel würde erst durch eine Deckungslücke zwischen Stellen mit hohen Qualifikationsanforderungen und den entsprechenden Bildungsabschlüssen indiziert. Ob solch eine Lücke vorliegt, kann aber nicht ohne Weiteres anhand der Tabellen des OECD-Berichts beurteilt werden, da der Anteil an Stellen mit hohem Anforderungsprofil sich auf die erwerbstätigen 25- bis 64-Jährigen bezieht, wohingegen der Anteil der Personen mit tertiärem Bildungsabschluss die Gesamtbevölkerung zwischen 25 und 64 zugrunde legt (vgl. OECD 2008, Grafik A1.1, S. 28). Folglich ist es notwendig, den von der OECD ausgewiesenen Anteil der Erwerbstätigen in Beschäftigungen mit hohen Anforderungen (ISCO-Levels 1–3; vgl. Tab. 2) mit den Erwerbsquoten der jeweiligen Länder in der Altersklasse 25 bis 64 (vgl. OECD, Stat Extracts) zu multiplizieren.

Hierdurch erhält man die Anzahl der hochqualifizierten Arbeitsplätze pro Kopf der Bevölkerung zwischen 25 und 64. Dieser Wert lässt sich mit den ausgewiesenen tertiären

³ Zugegebenermaßen wird bei dieser Argumentation vernachlässigt, dass Dienstleistungstätigkeiten nicht nur im Dienstleistungssektor angesiedelt sein müssen. Auch diesbezüglich können große internationale Unterschiede existieren. Nichtsdestotrotz korreliert die Größe des Dienstleistungssektors eng mit dem Anteil der Arbeitsplätze mit hohem Anforderungsprofil; der Korrelationskoeffizient beträgt 0,83 in der Stichprobe der OECD-Länder für das Jahr 2006.

Abbildung
**Beschäftigungsverhältnisse
mit hohem Anforderungsprofil
(ISCO 1–3) und tertiäre
Bildungsabschlüsse in der
Bevölkerung zwischen
25 und 64**



Attainment-Raten in der gleichen Personengruppe vergleichen. Grundsätzlich weisen Länder mit einem höheren Anteil qualifizierter Arbeitsplätze auch höhere tertiäre *Attainment-Raten* auf. Der Korrelationskoeffizient in der Stichprobe der OECD-Länder beträgt 0,63. Das Säulendiagramm (vgl. Abb.) legt nahe, dass die Anzahl an Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in den meisten Ländern die Anzahl an Stellen der ISCO-Stufen 1 bis 3 übersteigt. So auch in Deutschland, allerdings ist der Überschuss geringer als in anderen Ländern. Nimmt man an, dass ein gewisses Überangebot wegen der Reibungsverluste durch ineffizientes Job-Matching notwendig ist, so ist nicht offenkundig, dass der relativ geringe Überschuss in Deutschland hierfür ausreicht. Nichtsdestotrotz liefert diese Betrachtung keine unmittelbaren Anzeichen für einen bereits bestehenden Akademikermangel. Vor allem fällt auf, dass die Varianz der *Attainment-Raten* deutlich höher ist als die Varianz der hochqualifizierten Arbeitsverhältnisse. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Länder durchaus Spielraum in der Wahl ihrer Bildungsstrategien besitzen, um die Anforderungen des Beschäftigungssystems zu erfüllen. Folglich gilt es zu klären, ob der in der Abbildung erkennbare Überschuss in Deutschland ausreicht, um die Stellen mit hohen Anforderungen besetzen zu können.

Wer besetzt die Stellen mit hohem Anforderungsprofil?

Wenn der Akademikeranteil zu knapp wäre, um die Besetzung hochqualifizierter Positionen zu gewährleisten, dürften tertiär gebildete Arbeitnehmer/-innen erwartungsgemäß keinerlei Probleme haben, in solche Positionen zu gelangen. Und tatsächlich ist der Anteil an Erwerbstätigen mit einer Ausbildung der Stufe 5A in hochqualifizierten Beschäftigungsverhältnissen mit 89 Prozent überdurchschnittlich (85 % im OECD-Mittel). Allerdings würde man bei einem Akademikermangel eine Quote nahe bei 100 Prozent erwarten. Darüber hinaus fällt es Personen mit einer Ausbildung der Stufe 5B in Deutschland außergewöhnlich schwer, eine entsprechende Stelle zu bekommen. Nur 59 Prozent der Erwerbsbevölkerung mit einem solchen Abschluss – im Vergleich zu 69 Prozent im OECD-Mittel – besetzt einen Arbeitsplatz mit hohen Anforderungen (vgl. OECD 2008, Tabelle A1.7, S 49). Vergleichbar niedrige Werte weisen ansonsten vor allem Länder mit hohem Akademikerüberschuss und damit hoher Konkurrenz auf, wie etwa Dänemark (61 %), Kanada (48 %), Irland (50 %) oder Spanien (37 %) (vgl. Abb.). Da Deutschland aber keinen solch hohen Akademikerüberschuss aufweist und die besetzten Stellen mit hohen Anforderungen irgendwie gefüllt sein müssen, deutet das auf eine starke Konkurrenz

durch die Absolventinnen und Absolventen niedriger angesiedelter Bildungsgänge hin. Rein quantitativ befindet sich Deutschland im sekundären Bildungssektor (ISCED-Level 3A und 3B) an der Spitze der OECD-Länder. Etwa 59 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter besitzen mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II oder des post-sekundären Bereichs. Im OECD-Mittel sind es 42 Prozent. Der relativ hohe Wettbewerbsdruck in Deutschland könnte z. B. durch den starken post-sekundären Bereich verursacht werden, für welchen die *Attainment*-Rate mit sieben Prozent über dem internationalen Durchschnitt liegt. Sie erfasst z. B. Abiturientinnen und Abiturienten mit Berufsausbildung, die wohl zu einem großen Teil auch für Stellen mit hohem Anforderungsprofil infrage kommen. Auch eine im internationalen Vergleich höhere Ausbildungsqualität im sekundären und post-sekundären Bereich in Deutschland könnte zur Erklärung dieses Phänomens beitragen. Der eher geringe aus der Abbildung ersichtliche Akademikerüberschuss ist demnach möglicherweise eine Folge des starken sekundären und post-sekundären Bildungssektors.

Nationale Strukturen im internationalen Vergleich stärker berücksichtigen

Es kann zunächst festgehalten werden, dass Hochschulabsolventenquoten junger Geburtenjahrgängen für sich genommen ein ungeeignetes Maß sind, um die technologische Leistungsfähigkeit eines Landes zu beurteilen und diesbezüglich sinnvolle Politikempfehlungen abzuleiten. Zweckmäßiger ist die Verwendung von *Attainment*-Raten. Diese wiederum sind unter Einbeziehung von Besonderheiten der jeweiligen Bildungs- und Arbeitsmarktstruktur zu interpretieren. Für Deutschland liefert die vorangegangene Betrachtung trotz geringfügig niedrigerer tertiärer *Attainment*-Raten im Vergleich zum OECD-Durchschnitt keine Hinweise auf eine gegenwärtige Unterversorgung des deutschen Arbeitsmarkts mit Akademikerinnen und Akademikern. Zwar liegt der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss nur leicht über dem Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Beschäftigungen mit hohen Anforderungen. Dies kann aber vermutlich damit erklärt werden, dass das deutsche Bildungssystem entsprechend ausgebildetes Personal auch durch berufspraktische Ausbildungsgänge zur Verfügung stellt.

Allerdings besteht angesichts der niedrigen Hochschulabsolventenquoten junger Jahrgänge und der generellen Verschiebung der Qualifikationsstruktur Richtung Höherqualifizierung gemeinhin die Befürchtung, dass es in Zukunft zu einer Unterversorgung des Arbeitsmarkts mit Akademikerinnen und Akademikern kommt. Die vorangegangene Betrachtung relativiert diese Sorge, da durch die Berücksichtigung von qualifiziertem Personal mit tertiär-äquiva-

lenten Fortbildungsabschlüssen der von der OECD beschriebene Rückstand in den Absolventenquoten deutlich reduziert wird.

Auch die Prognose des Arbeitskräftebedarfs und -angebots von BONIN u. a. (2007) liefert keine Indizien dafür, dass die tertiären *Attainment*-Raten zukünftig nicht mehr ausreichen, um die Stellen mit hohen Anforderungen zu besetzen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Erwerbsbevölkerung zwar in den meisten Qualifikationsstufen zurückgehen. Die Projektionen von BONIN u. a. (2007) deuten aber darauf hin, dass der Bedarf an Erwerbspersonen mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss durch das steigende Angebot an tertiär Gebildeten ausgeglichen werden kann. Allerdings wird hier bereits von künftig höheren Absolventenquoten ausgegangen.

Um gegensätzliche Entwicklungen zu vermeiden, sollte die Politik für effiziente Rahmenbedingungen auf dem Bildungsmarkt sorgen. Zum Beispiel wäre es wünschenswert, durch eine verbesserte Prognostik die erwartete Entwicklung von Angebot und Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen bestimmter Ausbildungsgänge und Fachrichtungen bereits für Schulabgänger/-innen transparenter zu machen.

Unternehmen hingegen haben die Möglichkeit, direkt auf das Fachkräfteangebot Einfluss zu nehmen. Sie können z. B. im Rahmen von Kooperationen mit Bildungseinrichtungen oder durch die branchenorganisierte Vergabe von Stipendien Anreize setzen und so die Bereitschaft von Nachwuchskräften für eine langwierige, anspruchsvolle Ausbildung der gewünschten Fachrichtung wecken. ■

Literatur

- BONIN, H. u. a.: *Zukunft von Bildung und Arbeit – Perspektiven von Arbeitskräftebedarf und -angebot bis 2020*. IZA Research Report No. 9. Bonn 2007
- OECD: *Education at a glance: OECD Indicators*. Paris 2008
- OECD: *Stat Extracts. Online Portal* – URL: http://stats.oecd.org/wbos/Index.aspx?DatasetCode=LFS_D (Stand: 6.10.2008)
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER: *Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich*, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): *Prüfungen an Hochschulen*. Fachserie 11. Reihe 4.2. Wiesbaden 2006
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): *Bildung und Kultur, Berufliche Bildung*. Fachserie 11. Reihe 3. Wiesbaden 2007
- UNESCO: *International Standard Classification of Education – ISCED-97*. 2006